

LÉON HARMEL

DIE

CHRISTLICHE DEMOKRATIE

REDE, GEHALTEN

AM 5. JUNI 1897

AUF DEM ARBEITERKONGRESS VON TOURS



PARIS

A^{ne} M^{on} GAUME ET C^{ie}

X. RONDELET ET C^{ie}, VERLEGER

3, RUE DE L'ABBAYE, 3

Alle Rechte vorbehalten

DIESE AUSGABE

Dies ist eine deutsche Übersetzung des französischen Originaltextes, angefertigt 2026 für die Website leonharmel.com. Sie folgt dem Original Satz für Satz, ohne Kürzungen oder Zusätze.

Der Text wird vollständig wiedergegeben, übersetzt nach der Ausgabe von 1897. Er wurde im Geist des Originals neu gesetzt: Titelseiten und Überschriften folgen dem Satzbild des Buches; die Abbildung wurde aus dem digitalisierten Dokument ausgeschnitten und restauriert.

Die nummerierten Anmerkungen sind die des Originalwerks; sie sind hier vom Anfang bis zum Ende fortlaufend nummeriert. Die mit einem Sternchen * gekennzeichneten Anmerkungen wurden für diese Ausgabe hinzugefügt, um den historischen Zusammenhang zu erläutern.

Léon Harmel, le Bon Père du Val-des-Bois

leonharmel.com

Übersetzt nach der Transkription des Exemplars, digitalisiert von der Bibliothèque nationale de France (gallica.bnf.fr). Source gallica.bnf.fr / BnF.

Originaldokument: <https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k6580515s>

Fassung vom 4. Oktober 2026.

DIE CHRISTLICHE DEMOKRATIE



REDE VON HERRN LÉON HARMEL



Meine lieben Freunde,

Ihr habt mich freundlicher Weise zum Ehrenpräsidenten des zweiten Regionalkongresses von Tours berufen. Ich danke euch dafür. Ihr hättet mir keine größere Freude bereiten können, denn mein Leben gehört den christlichen Arbeitern.

Mit Freude habe ich an euren Sitzungen teilgenommen. Ich habe dabei mein Vertrauen in die vom Glauben erleuchtete Seele des Volkes wachsen gespürt. Die Föderation der christlichen Arbeiter des Zentrums und des Westens hat ihre Lebenskraft gezeigt durch die Zahl ihrer Vertreter, durch die Bedeutung der vorgelegten Arbeiten und durch die Weisheit der gefassten Beschlüsse.

Eure Brüder aus dem Norden, aus Paris, aus Reims und aus Lyon, die ihre Delegierten entsandt haben, spenden eurer Tapferkeit Beifall; sie verkünden mit uns, dass diese Versammlungen voller Verheißung sind.

CHRISTLICH-DEMOKRATISCHE BEWEGUNG

IM AUSLAND

Ihr gehört zu der großen christlich-demokratischen Bewegung, die sich in allen Nationen erhebt, um der Stimme Leos XIII. ein Echo zu geben und die Herrschaft der christlichen Gerechtigkeit und Solidarität vorzubereiten.

Die Ideen, die euch leiten, sind so alt wie das Christentum. Man kann sagen, dass sie im Mittelalter zu einem großen Teil verwirklicht wurden, durch eine Freiheit der Gemeinden, wie sie unsere Zeit nicht kennt und die den Handwerkern eine wirkliche soziale Macht verlieh, und durch eine Vereinigungsfreiheit, von der wir trotz des Gesetzes von 1884 weit entfernt sind.

Diese Ideen haben unter dem Einfluss der Juristen eine ziemlich lange Verdunkelung erfahren. Seit dem Beginn dieses Jahrhunderts sind sie wieder zu Ehren gekommen. Das war die Morgenröte des katholischen Erwachens. Sie wurden vom Papsttum gefördert, besonders von Leo XIII.

Sie haben sich in Österreich entfaltet, wo die christlichen Demokraten in den jüngsten Wahlschlachten glänzende Triumphe gefeiert haben. Von der Schweiz und von Amerika, den wahren Heimatländern der Demokratie, sprechen wir nicht. In Norditalien haben wir das wunderbare Aufblühen der volkstümlichen Ideen und Einrichtungen begrüßt. Die Diözese Bergamo besitzt zahlreiche Vereinigungen, von denen eine einzige fünfundsechzigtausend Landwirte umfasst. Die Generalversammlungen finden auf den Wiesen statt und vereinen bis zu 15.000 und 20.000 Männer. Die Kongresse von Fiesole und Padua haben die Eintracht der Bischöfe, des Klerus, der Gebildeten und der Arbeiter in dieser großen, vom Vatikan ausgegangenen Bewegung der Ideen deutlich gemacht. In Belgien und in Holland haben unsere Freunde die Katholiken auf diesem Boden geeint. In Spanien schließlich werden die hervorragendsten Geister zu glühenden Verbreitern der Demokratie.

CHRISTLICH-DEMOKRATISCHE BEWEGUNG

IN FRANKREICH

Frankreich ist in diesem Punkt, wie in vielen anderen, überholt worden; und Männer, die dem Guten aufrichtig ergeben sind, betrachten noch immer als beunruhigende Neuerung, was die Nachbarnationen als lebenswichtige Notwendigkeit anerkennen. Bei uns waren es die Arbeiter, die mit der demokratischen Organisation begonnen haben. Die Kongresse von Reims 1893 und 1894 und die zahlreichen Regionalkongresse, die in den Nationalkongress von 1896 mündeten, haben die einzelnen Etappen ihrer Bemühungen markiert.

Der Papst hat diese Kongresse gesegnet und gutgeheißen. Er hat sie mit der väterlichsten und wohlwollendsten Fürsorge begleitet. Ich höre ihn noch, wie er in einer Audienz, die auf eine dieser Versammlungen folgte, zu mir sagte: „Wir haben die Rede des Arbeiterpräsidenten des Kongresses von Reims gelesen, und Wir haben sie in jeder Hinsicht ausgezeichnet gefunden, weise und maßvoll.“

Ich beeile mich zu sagen: Die Arbeiterorganisation, die in Reims entstanden ist, deren erste öffentliche Kundgebung der Kongress von 1893 war und die nun mit ihren Föderationen einen Teil Frankreichs bedeckt, erhebt nicht den Anspruch, die ganze demokratische Partei zu sein.

Sie weiß, dass sie nur ein Teil davon ist; aber dieser Teil will autonom bleiben, das heißt, er wünscht sich zwar in den allgemeinen Fragen mit den anderen Teilen der Bewegung zu verbinden, will aber seine eigenen Angelegenheiten selbst führen und eine Arbeiterorganisation bleiben.

Wie wir gleich sagen werden, wird sie die Ratschläge des Klerus, der Unternehmer und der Gebildeten dankbar annehmen, dabei aber ihre Unabhängigkeit bewahren.

Gott sei Dank organisiert sich die demokratische Bewegung auch in anderen Kreisen. Diese Ausbreitung ist das Zeichen der Lebenskraft der Bewegung.

In der Tat besteht ein Heer aus mehreren Regimentern; es braucht verschiedene Waffengattungen, um die gemeinsame Anstrengung zu unterstützen. Es ist also notwendig, dass in der Welt der Arbeit die Unternehmer und die Kaufleute, in der eigentlichen Welt des Geistes der Klerus, die Publizisten, diejenigen, die sich dem Unterricht gewidmet haben, und die Männer, die über freie Zeit verfügen, sich verständigen, damit jeder seine brüderliche Mithilfe zum großen Kampf für die soziale Gerechtigkeit beisteuert.

Wir hatten den Trost, diese Eintracht auf dem Kongress von Lyon im vergangenen November festzustellen. Der Andrang der Kongress Teilnehmer aller Stände, siebentausend an der Zahl, hat den Fortschritt der Ideen gezeigt.

Eine gewisse Zahl von Unternehmern ist in die Bewegung eingetreten; sie haben begriffen, dass im Kampf gegen den Sozialismus die demokratische Organisation die einzig wirklich wirksame ist. Vor kurzem fand im Norden eine Versammlung statt, auf der die Seite der Unternehmer ernsthaft vertreten war.

Am vergangenen Sonntag, dem 30. Mai, leitete ich in Lyon eine Versammlung, in der uns die Arbeiterjugend den glänzenden Beweis für die Zuverlässigkeit unserer Methode geliefert hat. Wir haben dort Handarbeiter und einfache Angestellte gehört. Sie haben uns durch die Beredsamkeit der Tatsachen ebenso bewegt wie durch die Erhabenheit der Gedanken und das Feuer der Rede¹.

So hat also die von Leo XIII. angestoßene Bewegung alle Bereiche erobert; fortan wird sie trotz aller Widersprüche wachsen.

1. Generalversammlung der Regionalföderation der Studiengruppen der Union nationale. Diese Föderation umfasst 51 Studienzirkel mit 1.950 Mitgliedern (aus dem Rhône und den benachbarten Departements).

DIE ARBEITERORGANISATION IN DER CHRISTLICHEN DEMOKRATIE

Erlaubt mir, mich hier auf die Arbeiterbewegung zu beschränken, an der ich durch euer Vertrauen von Anfang an beteiligt war.

Was ist das eigentümliche Merkmal eurer Organisation? Dass sie autonom, christlich und tatkräftig ist.

I. SIE IST AUTONOM

Eure Organisation ist autonom in dem Sinn, dass sie nur Arbeiter umfasst und dass ihr euch selbst regiert, wenn ihr auch den Rat der beratenden Mitglieder sucht.

Man wendet ein, rein von Arbeitern getragene Bewegungen hätten nichts erreicht, und es habe der unmittelbaren Leitung durch Gebildete bedurft, um zu einem ernsthaften Ergebnis zu gelangen. Man führt dafür in der heutigen sozialistischen Partei die Gruppe der Allemanisten an.

Wir antworten auf diesen Einwand mit der Geschichte: Ja, es ist wahr, im Lauf der Jahrhunderte sind die reinen Arbeiterorganisationen oft gescheitert, wenn sie nur von menschlichen Interessen und von Klassenleidenschaften geleitet waren.

Ganz anders aber war das Ergebnis der von Christus beseelten Arbeitergruppen. Sie sind über die ganze Gesellschaft allmächtig geworden.

In den Anfängen des Christentums, so erinnert uns der Heilige Vater in der Enzyklika *Rerum novarum*, wussten die Arbeiter, ohne Reichtum und ohne Macht, sich die Gunst der Reichen und den Schutz der Mächtigen zu gewinnen; sie vermochten über das Zögern der damaligen führenden Klasse zu triumphieren.

Später verhinderte derselbe Drang des Volkes, dass Frankreich zur Zeit der Liga protestantisch wurde. Noch später bewahrte er das Glaubensgut inmitten der allgemeinen Gottlosigkeit der höheren Stände während des 18. Jahrhunderts und zu Beginn des 19. Verdanken es nicht mehrere katholische Soziologen unserer Zeit dem Volk der Handwerker und Arbeiter, seinem beharrlichen Festhalten am Glauben seiner Väter, dass sie den Gott anbeten, den ihre Vorfahren bekämpften?

Und wenn Frankreich heute noch nicht offiziell protestantisch gemacht worden ist, trotz der Mittäterschaft unserer Regierenden und der unbewussten Verblendung der Katholiken, wem verdanken wir es, wenn nicht dem Rest eines oft verborgenen, aber stets lebendigen Glaubens in der Tiefe der Volksseele? Zeugen dafür sind jene französischen Soldaten, die auf unserem algerischen Boden lieber den Tod wählten, als sich zum Koran zu bekennen.

Ich glaube mich also berechtigt, durch die Geschichte der Vergangenheit und die Beispiele der Gegenwart zu verkünden, dass der im Grunde christlichste Teil Frankreichs noch immer das Volk der Arbeiter ist; trotz des Anscheins hat die Taufe tiefe Wurzeln in seiner Seele geschlagen, die durch Arbeit und Opfer unablässig Gott nähergebracht wird.

Darum wiederhole ich unseren Freunden, den Arbeitern: Solange ihr Christen bleibt, seid autonom. Erst wenn ihr aufhört, euch offen auf Christus zu stützen, nehmt die Leitung durch andere an, denn dann werdet ihr unfähig, eure eigenen Angelegenheiten zu führen.

Autoritäten zugunsten der Autonomie.

Und nun: Ist diese Autonomie in irgendeinem Punkt irgendjemandem feindlich?

Sind die reinen Arbeitervereinigungen gesellschaftsfeindlich? Ich antworte: Nein, und ich stütze mich auf drei Autoritäten, die niemand bestreiten wird: den Papst, die Bischöfe, die Vernunft.

In seiner Enzyklika über die Lage der Arbeiter sagt Leo XIII. ausdrücklich: „Mit Freude sehen Wir überall Vereinigungen dieser Art entstehen, *seien sie nur aus Arbeitern gebildet*, seien sie gemischt und vereinen Arbeiter und Unternehmer zugleich. Es ist zu wünschen, dass sie an Zahl und an Wirksamkeit ihres Handelns zunehmen.“

In der Erklärung, die im April 1895 in Rom zwischen den Herren Féron-Vrau und Léon Harmel vereinbart wurde, unter den Augen des Heiligen Vaters, der den Text durchgesehen und abgeändert hat, sichert Artikel 2 den Arbeitern ausdrücklich die Freiheit zu, Gewerkschaften oder Vereinigungen zu gründen, deren *einzige* Mitglieder sie wären.

In dem Programm, das am 5. März 1895 in Mecheln von der Generalversammlung der Bischöfe und der Diözesan delegierten Belgiens beschlossen wurde, bestimmt Artikel 3, dass die *Berufsvereinigungen gemischt oder nur aus Arbeitern zusammengesetzt sein werden*. Er fügt hinzu: *Sie müssen so organisiert sein, dass sie einerseits den Unternehmern nicht feindlich sind und deren Autorität oder Rechte nicht bedrohen, andererseits aber den Arbeitern ein wirksames Mittel gegen die Übel bieten, unter denen sie in der Vereinzelung des Individualismus zu leiden haben können*. Geben diese Zeilen nicht das Programm der demokratischen Vereinigungen wieder?

Ein Einigungspakt, gestützt auf die in Rom vereinbarte Erklärung und auf das Programm von Mecheln, wurde am 24. Oktober 1896 in Reims von den christlichen Industriellen unterzeichnet und von berühmten französischen Prälaten nachdrücklich gutgeheißen, namentlich von Seiner Eminenz Kardinal Langénieux und dem Herrn Erzbischof von Cambrai.

Schließlich beweisen die Logik der Vernunft und die Erfahrung, dass die beste Organisation diejenige ist, die sich unter Gleichen bildet.

Aktive und beratende Mitglieder.

Ihr habt zwei Bedingungen gestellt, um aktives Mitglied mit beschließender Stimme auf euren Kongressen zu sein: erstens, Arbeiter im weiten Sinn des Wortes zu sein²; zweitens, einer ordnungsgemäß gebildeten Gruppe anzugehören, eine sehr weise zweite Bedingung, die eurer Organisation eine ernsthafte Grundlage gibt. Ihr habt das wirksamste Mittel ergriffen, um unter euch gebildete Männer, bei Bedarf Redner, heranzuziehen und vor allem die Eigeninitiative zu entfalten, die in gemischten Versammlungen allzu leicht erdrückt wird. Das war schon die Methode, mit der ihr in euren christlichen Zirkeln für soziale Studien Erfolg hattet, um euch zu bilden und euch den Begriff der Verantwortung ganz praktisch nahezubringen, durch die Ausübung eben dieser Verantwortung.

Erlaubt mir hier, für einige Augenblicke auf meine persönliche Erfahrung zurückzukommen. Ich habe mein ganzes Leben lang für den Aufstieg des Volkes gearbeitet, durch die Wiederherstellung von Initiative und Verantwortung. Ich habe gedacht, dass man für ein so heikles Unternehmen vor allem das lebendige Buch studieren müsse, das heißt die menschliche Persönlichkeit in ihren Äußerungen und in ihren Neigungen. So habe ich mit den Arbeitern gelebt; ich habe mein Herz an ihre Herzen gelegt, um all ihre Schläge zu spüren und zu verstehen. Ich habe festgestellt, dass in gemischten Versammlungen, wenn die Verantwortung nicht offen bei den Arbeitern liegt, wenn sie sich nicht ganz zu Hause fühlen, trotz allen Entgegenkommens der Anwesenden ein gewisser Druck entsteht, zwar ein unbewusster, der aber genügt, um den Arbeiter daran zu hindern, seine natürliche Schüchternheit zu überwinden und seine Gedanken frei zu äußern.

2. Littré definiert den Arbeiter als denjenigen, der in verschiedenen Berufen mit der Hand arbeitet. Der nationale christliche Arbeiterkongress von Reims 1896 hat die Eigenschaft eines Arbeiters ebenso dem Landwirt, dem Handwerker und dem kleinen Kaufmann zuerkannt, sofern sie keine Lohnempfänger beschäftigen.

Damit wird die geistige Bildung schwierig, denn man weiß nur das gut, was man selbst ausgesprochen und selbst gelehrt hat, und der Arbeiter muss frei genug sein, um zu versuchen, seine Überzeugungen seinen Kameraden zu vermitteln.

Darum habt ihr den Vorsitz und die volle Verantwortung für eure Versammlungen behalten und dabei als beratende Mitglieder die opferbereiten Priester und die gebildeten Männer hinzugezogen, die euch selbstlos die Frucht ihrer Studien und ihrer Erfahrung bringen wollen.

Mir scheint, ihr habt die wahre Rolle des Klerus und der Gebildeten vollkommen verstanden. Sie sind da, um euch an die allgemeinen Grundsätze zu erinnern, ohne die man nichts Fruchtbares tun kann, um euch genaue Kenntnisse über viele Punkte zu vermitteln, die zu studieren ihr keine Zeit hattet, nicht aber, um an eurer Stelle zu beraten und zu handeln. Sie können euch die Wahrheit liefern, die befreit, aber es ist eure Sache, sie in die Tat umzusetzen, indem ihr sie auf eure eigene Lage anwendet.

Ich weiß, wie begierig ihr nach Belehrung seid, mit welchem Vertrauen und welcher Dankbarkeit ihr das Wort des Priesters und des gebildeten Christen annehmt, die euren Wissensdurst stillen wollen. So habt ihr das schwierige Problem gelöst, euch eine kluge Anleitung zu sichern und zugleich die notwendige Freiheit der Initiative und die autonome Leitung eurer Gruppen zu bewahren.

Sicherheit durch die Autonomie.

Diese Freiheit gibt keinen Anlass zur Sorge. Denn die Erfahrung zeigt, dass die gewagten Meinungen und gewaltsamen Beschlüsse, die man fürchtet, nur von Theoretikern ausgehen können, die an die Spekulationen des Denkens gewöhnt sind. Der Arbeiter steht mitten im wirklichen Leben; er ist Zeuge und oft Beteiligter in den Kämpfen, die durch die Konkurrenz und durch eine liberale Ordnung verursacht werden, die für die Unternehmer ebenso verhängnisvoll ist wie für die

Arbeiter. In seinem Leben täglicher Mühe erwirbt er einen praktischen Sinn, der ihn vor Hirngespinnsten bewahrt. Darum tragen seine Beschlüsse, jedes Mal wenn man ihn sich selbst überlässt, einen Charakter der Mäßigung und Billigkeit, der mich immer beeindruckt hat. Was man als Gefahr hinstellt, erscheint mir also als Sicherheit; was man uns dagegen als Garantie anbietet, könnte sehr wohl zu einem berechtigten Grund zur Sorge werden.

Unsere Gegner haben sich über die Tragweite unserer Bewegung nicht getäuscht. Sie haben ihre Gesinnungsgenossen auf die Gefahr hingewiesen. Sie sehen in dieser Organisation die einzige ernsthafte Gefahr für den Sozialismus. Eine ihrer Zeitungen wiederholte es dieser Tage aufs Neue: „Was man nicht sieht, ist, dass der Schub von unten und von überall her kommt.“

Ich für meinen Teil habe euch stets auf dem Weg der Verantwortung und der Initiative durch eine vollständige Autonomie ermutigt. Ich glaube fest, dass ihr ihm treu bleiben müsst, wenn ihr die Volksmassen ernsthaft erreichen und ihr Vertrauen gewinnen wollt.

Dieses System hat euch erlaubt, die Tatkraft zu entfalten, die in euren täglichen Kämpfen nötig ist. Ihr habt nicht die *impedimenta*, die so oft die Männer in Amt und Stellung binden, die Rücksicht auf Personen und Dinge nehmen müssen. Ihr habt eure Freiheit der Bewegung, und ihr verdankt ihr, dass ihr gute Arbeit leistet.

Wirken der Gleichen auf die Gleichen. Ein Gesetz der Vorsehung.

Das Gesetz des Wirkens der Gleichen auf die Gleichen ist wesentlich ein Gesetz der Vorsehung. Der liebe Gott hätte die Erlösung der Menschheit allein auf sich nehmen können; doch er will nicht, dass sie ohne unsere Mitwirkung geschieht. Er hat jedem die Sorge für seinen Nächsten anvertraut, und wir alle sollen Mitarbeiter Christi sein.

Die Wahrheit, die einst den Eliten vorbehalten war, sollte der Menge verkündet werden; das ist das Zeichen, das Unser Herr für seine göttliche Sendung gibt. Für diese Verkündigung wollte er sich

einfacher Fischer bedienen, Arbeiter, die in den Augen der Welt verächtlich waren. Abbé Fouard lehrt uns in seiner *Histoire des premières années du christianisme*, wie das Evangelium in Rom durch die Sklaven und das niedere Volk verbreitet wurde. Welche Verachtung zeigen darum die Philosophen jener Zeit, Celsus zum Beispiel, für die Kirche, die, wie sie sagen, „nur ein Haufen von Sklaven und gemeinen Handwerkern war. Gewiss übertriebene Geringschätzung, die aber bezeugt, dass am Anfang die große Zahl der Gläubigen aus dem niederen Volk stammte“³.

Der Papst erinnert daran in seiner Enzyklika, wo er sagt:

„Wir wissen, dass man der Kirche in ihren ersten Zeiten die Armut ihrer Mitglieder zum Verbrechen machte, die dazu verurteilt waren, von Almosen oder von Arbeit zu leben. Doch so entblößt sie von Reichtum und Macht waren, wussten sie sich die Gunst der Reichen und den Schutz der Mächtigen zu gewinnen. Man konnte sie fleißig, arbeitsam, friedfertig sehen, als Vorbilder der Gerechtigkeit und vor allem der Nächstenliebe. Beim Anblick eines so vollkommenen Lebens und so reiner Sitten zerstreuten sich alle Vorurteile, der Spott verstummte, und die Erdichtungen eines eingewurzelten Aberglaubens verschwanden nach und nach vor der christlichen Wahrheit.“

Was das Volk der ersten Jahrhunderte getan hat, können die Arbeiter des 19. Jahrhunderts tun. Sie können die soziale Herrschaft

3. *Saint Pierre et les premières années du Christianisme*, von Abbé C. Fouard, Seite 403. Victor Lecoffre, rue Bonaparte, Paris.

Jesu Christi zurückbringen und durch ihn ihre Brüder vom Joch der Liberalen, der Juden und der Freimaurer befreien*.

II. SIE IST CHRISTLICH

Eure Organisation ist *christlich*; ihr habt an die Spitze eures Programms geschrieben: *Religion, Familie, Eigentum, Vaterland*, vier Bekenntnisse, die euch für immer von den Sozialisten trennen.

Ihr habt das Kreuz als Banner gewählt, weil ihr wisst, dass es die einzige Quelle der Freiheit, der Gerechtigkeit und der wahren Brüderlichkeit ist.

Was sehen wir noch heute bei den Nationen, in denen das Kreuz nicht geehrt wird? Finsternis der Unwissenheit, Schmach der Sklaverei, blutigen Schrecken der Barbarei wie in der Türkei.

Ihr habt in euren Studienzirkeln die Geschichte studiert und festgestellt, dass vor der christlichen Zeitrechnung, abgesehen von dem kleinen Volk Gottes, die ganze Menschheit wie eine gemeine Herde von den Unterdrückern planmäßig ausgebeutet worden ist.

Die Geschichte der Regierung ist bei den gerühmtesten Völkern gewissermaßen nur die Wissenschaft davon, wie man aus dem menschlichen Vieh den größten Nutzen zieht. Rom war in dieser Hinsicht das Vorbild.

Die Kirche hatte viel zu tun, um den Raubzügen der Mächtigen Einhalt zu gebieten. Vom dritten Jahrhundert bis in unsere Tage be-

* **ANM.** In dieser Rede (S. 14, 17, 21 und 24) zählt Léon Harmel die Juden, stets an der Seite der Freimaurer, zu den Gegnern der christlichen Arbeiter. Diese feindselige Sprache war damals in einem großen Teil der Presse und der katholischen Kreise Frankreichs verbreitet, in den Jahren der Dreyfus-Affäre, die Frankreich nach der ungerechten Verurteilung eines jüdischen Offiziers, des Hauptmanns Alfred Dreyfus, wegen Verrats im Jahr 1894 tief spaltete; die Kongresse der christlichen Demokratie jener Jahre (Lyon, 1896-1898) trugen ihre Spuren. In seinen Schriften über die Fabrik, dem *Manuel d'une corporation chrétienne* (1877) und dem *Catéchisme du patron* (1889), ist davon keine Rede. Wir geben diese Zeilen aus Treue zum Dokument wieder: Sie gehören ihrer Zeit an, und diese Ausgabe macht sie sich nicht zu eigen.

stand ihre unablässige Arbeit darin, Schranken zu errichten, um die Schwachen vor den Raubtieren ringsum zu schützen. Wunderbare Sache! Für jede dieser Schranken bedurfte es eines Heiligen: das Asylrecht, mit dem der Name des heiligen Chrysostomus ruhmvoll verbunden ist; der Gottesfrieden, dessen Werkmeister der heilige Odilo von Cluny war; der Schutz der Korporation, den der heilige Ludwig endgültig festgeschrieben hat; das kirchliche Gericht, Beschützer der Unterdrückten, über dessen Giebel der Name des heiligen Ivo erstrahlt; das Rittertum, das uns wiederum an den heiligen Ludwig erinnert; die Charta der menschlichen Freiheit, formuliert vom heiligen Gregor VII. im Kampf gegen die Übergriffe des Kaisers auf das Gewissen und auf die Gerechtigkeit; das Verbot des Wuchers, ausgesprochen von den heiligen Vätern und wissenschaftlich formuliert vom Begründer der wahren Wissenschaft der politischen und sozialen Ökonomie, dem heiligen Thomas; die Regel des Dritten Ordens, die die feudale Tyrannei zerstörte, durch den heiligen Franziskus von Assisi. Dann kommt der Einbruch des Heidentums. Vier Jahrhunderte vergehen, in denen die Priester in die Sakristeien verbannt sind. Die Menschheit wird wieder heidnisch; zugleich beginnt die Herrschaft der Unterdrückung von neuem. Alle Freiheiten gehen unter, die Arbeiter sehen sich der Rücklagen beraubt, die die Jahrhunderte angesammelt hatten, um ihr Unglück zu lindern. Die Festung der Korporation wird zerstört, die Handwerker und die Arbeiter werden wehrlos den Begierden der Mächtigen ausgeliefert. Das Gesetz wird von neuem zur Ausbeutung der Schwachen gemacht, um die Spekulation und den Aufkauf auf Kosten der Arbeit zu begünstigen.

Der Wucher hat die Königsherrschaft zurückerobert, die er im heidnischen Rom genoss.

Das Eingreifen Leos XIII.

Da hat sich der große Pontifex Leo XIII. erhoben. Indem er die Überlieferungen der Kirche wieder aufnahm, hat er die wirklichen Ursachen der Übel aufgezeigt, an denen die Gesellschaft leidet: die Zerstörung der Korporationen, ohne etwas an ihre Stelle zu setzen, woraus die Herrschaft des Individualismus entstanden ist; jeder religiöse Grundsatz und jedes religiöse Empfinden aus den Gesetzen und den öffentlichen Einrichtungen vertrieben durch die Unterdrücker, die wissen, dass ein gottloses Volk reif für die Sklaverei ist; die vereinzelt und wehrlosen Arbeiter, der Willkür unmenschlicher Herren und der Habgier eines zügellosen Wettbewerbs ausgeliefert; ein gefräßiger Wucher in neuen Formen, und die Anhäufung des Reichtums in wenigen Händen.

Die verbissensten Verteidiger der sozialen Ordnung sehen nur einen Feind: den Sozialismus. Sie ereifern sich gegen die Kühnen, die an die heilige Lade des wirtschaftlichen Liberalismus rühren. Blinde, die nicht sehen, dass der Sozialismus nur eine Folge ist und dass die Wirkungen fortbestehen werden, solange man nicht die Ursachen angreift, die sie hervorbringen.

Erscheint euch die Enzyklika über die Lage der Arbeiter nicht als das größte Ereignis dieser Zeit? Man findet darin die heilige Kühnheit der ersten Jahrhunderte der Kirche wieder. Gleich zu Beginn stellt sie fest, dass die Arbeiter größtenteils in unverschuldetem Elend leben, während wir Ökonomen, selbst christliche, haben versichern hören, die unglücklichen Arbeiter hätten nur, was sie verdienten. Der Heilige Vater hat einen Schrei der Gerechtigkeit erschallen lassen in einer Welt, die alles durch die Nächstenliebe heilen wollte.

Erinnert ihr euch an den Leitspruch, den Leo XIII. für die Gedenkmedaille der unvergesslichen Wallfahrt von 1891 gewählt hat:

„*Merces operariorum clamat in aures Domini.*“

„Der Lohn der Arbeiter schreit zu den Ohren des Herrn.“

Wer hätte es denn gewagt, unserer kapitalistischen Gesellschaft ein solches Wort entgegenzuschleudern?

Der Stellvertreter Jesu Christi ist weiter gegangen. Er hat die Begriffe des cäsarischen Rechts umgestoßen, das an allen Lehrstühlen (staatlichen und freien) gelehrt wird, und verkündet, dass in der Frage des Lohns die Gerechtigkeit des Vertrags nicht allein von der freien Zustimmung der Parteien abhängt.

„Mögen also der Unternehmer und der Arbeiter so viele und solche Vereinbarungen treffen, wie es ihnen gefällt, mögen sie sich namentlich über die Höhe des Lohns einigen; über ihrem freien Willen steht ein Gesetz der natürlichen Gerechtigkeit, das höher und älter ist, nämlich dass der Lohn nicht unzureichend sein darf, um den genügsamen und rechtschaffenen Arbeiter zu erhalten.“

Diese Wahrheit stützt sich auf Begründungen, die wir alle auswendig lernen und betrachten sollten.

Die demokratischen Abbés.

Konnte eine solche Sprache von dem jüdischen und freimaurerischen Geschlecht, das uns unterdrückt*, vernommen werden, ohne tiefe Erbitterung hervorzurufen? Gewiss nicht. Aber wie den Urheber angreifen? In allen Nationen bejubelte das unermessliche Heer der Arbeiter Leo XIII. als Befreier.

Vor dieser Begeisterung des Volkes, angesichts dieser über die Geister und die Herzen errungenen Autorität musste man sich wohl vorstellen.

Man hat sich auf die Verbreiter dieser unbequemen Wahrheit gestürzt, und von allen Seiten kamen die heftigsten, die ungerechtesten Angriffe gegen die Priester und die Laien, die der Stimme Leos XIII. ein Echo geben.

* ANM. Siehe die Anmerkung auf Seite 14.

Arme demokratische Abbés, mit welchen Schmähungen würde man euch überhäufen, wenn ihr zu sprechen wagtet wie der heilige Jakobus, wie der heilige Johannes Chrysostomus, der heilige Ambrosius, der heilige Augustinus und so viele andere Kirchenväter?

Man wirft euch einige Unvorsichtigkeiten, einige Übertreibungen in der Sprache vor.

Glaubt ihr, dass die Mönche des Mittelalters, die den alten Burgtürmen trotzten, die sich vor den eisengepanzten mächtigen Herren aufrichteten, um Gerechtigkeit für die Schwachen zu fordern, glaubt ihr, dass sie immer eine wohl abgewogene Sprache führten⁴?

Gewiss nicht. Aber diese Unvollkommenheiten verschwinden in den Augen der Geschichte vor der Größe ihrer Sendung; sie waren Rächer des Rechts und Friedensstifter, sie sind es, die die persönliche Freiheit, die Freiheiten der Gemeinden und alle Güter erobert haben, auf die unsere Zivilisation stolz ist. Sie waren die große Stimme der Gerechtigkeit, die sich einst durch die Propheten, die man hinhinmordete, durch die Päpste und die Priester, die die Mächtigen immer verfolgt haben, hat vernehmen lassen. Es ist dieselbe Leidenschaft für Wahrheit und Gerechtigkeit, die heute die großherzigen Priester be-seelt, die bereit sind, alles zu opfern, um ihre Sendung zu erfüllen. Sie dürfen sich nicht wundern, so behandelt zu werden, wie man ihre Vorgänger in allen Jahrhunderten behandelt hat.

Aber sie sollen sich trösten durch das Bewusstsein der erfüllten Pflicht. Sie können die päpstlichen Weisungen nachlesen, die Msgr. Radini Tedeschi in seiner Rede auf dem Kongress von Fiesole ins Licht gerückt hat:

„Das Wirken des Priesters“, sagt er, „muss sich auf alles erstrecken, was katholische Bewegung ist, auf die Wissenschaft und die sozialen Studien, auf die verschiedenen Formen katholischer Vereinigungen, und hauptsächlich auf das Werk der Kongresse und der Ko-

4. Siehe die *Histoire de saint Cyrille*, Bischof von Alexandria, bei Rohrbacher, Bd. IV, S. 396 ff., Ausgabe Gaume, 3, rue de l'Abbaye, Paris.

mitees, auf die Tages- und Zeitschriftenpresse, auf das Wohl der jungen Männer, der jungen Mädchen, der Mütter, der Arbeiter, der Landwirte, der Handwerker, des Volkes, in religiöser, sittlicher, wirtschaftlicher, zeitlicher und geistlicher Hinsicht, je nach Bedürfnis und Gelegenheit⁵.“

Sendung der Arbeiter.

Ihr aber, meine lieben Freunde, haltet euch in einem bescheidenen Bereich. Ihr erhebt nicht den Anspruch, irgendjemanden zu belehren. Weit davon entfernt, die Unternehmer anzugreifen, bittet ihr um ihre Mitwirkung und ihre Unterstützung.

Ihr wisst, dass ihre Interessen in hohem Maß mit den euren übereinstimmen; auch sie sind Opfer der sozialen Ungerechtigkeiten, die

5. *La mission sociale du prêtre dans l'action catholique* — Broschüre, veröffentlicht von der Maison de la Bonne Presse, 8, rue François I^{er}, Paris. Wir glauben, dass unsere Leser gern eine Seite dieses so wichtigen Dokuments lesen werden:

„Mit einem Wort: Eine schreckliche Katastrophe ist unvermeidlich, wenn der Priester nicht seine ganze öffentliche und soziale Sendung erfüllt.

„Will er der Verantwortung, ja beinahe der Mittäterschaft entgehen? Dann muss er sich diesem Werk der sozialen Wiederherstellung mit ebenso viel Eifer widmen, wie die sektiererische List und Gewalt und die Schmeicheleien der Unverbesserlichen der Versöhnung aufbieten, um ihn zu jener Ergebung zu verurteilen, die nicht die Tugend des Starken ist, sondern die Trägheit des Viehs, des Esels. Der Priester, meine Herren, muss ein Löwe sein; niemals ein Esel! Im Übrigen ist das Argument aller Argumente der Wille Christi, der durch den Mund Leos spricht, *qui per Leonem loquitur*. Hört ihn.

„Der Priester muss unter den gegenwärtigen Verhältnissen der Kirche auch diese Aufgabe auf sich nehmen, die Massen und die Seelen der Gläubigen kraft seiner Autorität zu leiten, offen und durch sein Beispiel.

„Sie können es, sagt der Papst, und folglich Christus: also müssen sie es, denn der Priester, meine Herren, wenn es um die Ehre Gottes, das Heil der Seelen, die Verteidigung der Kirche, die Rettung des Vaterlandes geht, der Priester schuldet alles, was er vermag.

„Und wenn jemand für unangebracht, unnütz, nicht verpflichtend hielte, was der Papst für angebracht, verpflichtend, notwendig hält, so könnte dieser — und wieder ist es der Papst, der es ausdrücklich erklärt — nicht ohne Schuld und ohne Ärgernis fortfahren, die Messe zu feiern.“

den Wucher, die Spekulation und den Aufkauf hervorbringen. Oft sind es ihre Rechte, die ihr verteidigt, wenn ihr die euren einfordert.

Man hat uns bisweilen vorgeworfen, zu den Arbeitern von ihren Rechten zu sprechen, während man sie nur ihre Pflichten hätte lehren sollen.

Nun denn! Wollt ihr, dass ich euch sage, welcher Zustand mir für eine Nation der hoffnungsloseste zu sein scheint? Es ist der, in dem die Bürger ihre Rechte nicht mehr kennen. Gewiss ist die Pflicht die Quelle der Rechte, aber sind das Bewusstsein der Rechte und ihre freie Ausübung nicht notwendig für die Erfüllung der Pflichten? Nun werden in unserer heidnischen Gesellschaft die heiligsten Rechte durch die Gesetzgebung und durch die missbräuchliche Einmischung des Staates mit Füßen getreten; sie werden von den herrschenden Irrtümern unterdrückt, namentlich von den wirtschaftlichen. Wir können also mit Recht sagen: Keine Rechte mehr, keine Pflichten mehr. Dieser erniedrigte Zustand hat es unserer gottlosen Regierung erlaubt, den Eltern die Erziehung der Kinder zu entreißen, den häuslichen Herd durch die Ehescheidung zu beflecken, unsere heiligen Ordensfrauen vom Krankenbett zu vertreiben, die Soldaten, die fern von Familie und Vaterland in der Angst der Verlassenheit sterben, der Tröstungen des Priesters zu berauben.

Hätte das Volk ein Bewusstsein seiner Rechte, würde es dann zulassen, dass man die Armen durch eine drakonische Gesetzgebung verfolgt und die bewundernswerten Frauen wie Verbrecher hetzt, die ihre Familien, ihr Vermögen, ihr Leben opfern, um sich der Linderung jeglichen Elends zu weihen? Nein, denn es wüsste, wer seine Verteidiger und seine Stützen sind; es würde heftig ausrufen: „Rührt sie nicht an!“ Und vor dem Protest des Volkes würden die Unterdrücker innehalten.

Ja, wir müssen unsere Rechte kennen und verteidigen; denn im vorliegenden Fall stehen die heiligen Rechte Gottes, des Vaterlandes und der Familie auf dem Spiel.

Fahrt also fort, meine lieben Freunde, durch die Gewerkschaften gegen die Vereinzelung zu kämpfen, die Wahrheit über den gerechten Lohn, über die Überarbeitung und über die Missbräuche aller Art zu verkünden, die sich im Gefolge der falschen Lehren eingeschlichen haben.

Solange ihr Jesus Christus treu bleibt, dem wahren Rächer des Rechts und wahren Befreier der Welt der Arbeit, solange ihr den Weisungen seines Stellvertreters folgt, seid ihr gewiss, auf dem rechten Weg zu sein und ein im höchsten Maß menschliches und vaterländisches Werk zu tun.

III. SIE IST TATKRÄFTIG

Das dritte Merkmal eurer Organisation ist, dass sie tatkräftig ist.

Ihr wollt in der Praxis die Befriedung der Geister und der Herzen verwirklichen.

Es hat euch bewegt, die tiefen Spaltungen festzustellen, die die Juden und die Freimaurer unter den Arbeitern gesät haben, um ihre Anstrengungen zu lähmen^{*}. Ihr wollt, dass alle wieder Brüder werden, aufrichtig vereint in der Liebe zur Gerechtigkeit und in der Übung der christlichen Solidarität. Gewiss sind bereits die großzügigsten Versuche unternommen worden, um dieses Ziel zu erreichen, doch ohne zu bringen, was man von ihnen erwarten durfte. Die demokratische Aktion, die ihr begonnen habt, erscheint uns als die einzige Hoffnung auf soziale Rettung, die uns bleibt. Es wäre also ein unermessliches Unglück, wenn es gelänge, sie zu ersticken; aber wir kennen eure Tapferkeit gut genug, um in dieser Hinsicht nichts zu fürchten.

Ihr bereitet euch auf eure schöne Sendung durch das Studium vor; schon das Bemühen, euch zu bilden, ist ein erstes Handeln. Ihr wisst, dass die Idee der Tat vorausgehen muss, der sie ihre sittliche und so-

^{*} **ANM.** Siehe die Anmerkung auf Seite 14.

ziale Tragweite verleiht. Die Geschichte der Kirche, die durch die Jahrhunderte so eng mit der Geschichte der Arbeit verflochten ist, ist sehr lehrreich. In manchen Gruppen hat man Arbeiten verfasst über die Freimaurerei, über die falschen großen Männer und ihren verhängnisvollen Einfluss, über den Protestantismus und sein unheilvolles Wirken in Frankreich. Die Unterlagen über die Einrichtungen, die gegenwärtig in verschiedenen Nationen zum Wohl der arbeitenden Klassen erprobt werden, und die ausländische Arbeitsgesetzgebung liefern wertvolle Hinweise; schließlich die beruflichen Fragen, die Vertretung der Interessen, die Ersetzung der trügerischen politischen Leidenschaften, Quellen von Spaltung und Ruin, bei den Wahlen durch die wahren Interessen und durch die Freiheit auf allen Gebieten, wo sie segensreich ist: All das muss studiert werden.

Ihr wollt auch Säule von Ideen sein. Ihr übt euch in Vorträgen und tragt die frohe Botschaft unter die Arbeitskameraden.

Apostolat im Volk.

Ihr scheut euch nicht, in stürmische Versammlungen zu gehen. Dank eurem mutigen Auftreten haben die Massen, die nur Gotteslästerung und Aufruhrgeschrei hörten, den Namen Jesu Christi rühmen, die segensreiche Rolle der Kirche in der Geschichte verkünden und Leo XIII. als den Befreier der Volksmassen grüßen hören. Schon hattet ihr den Trost, einige der klügsten und eifrigsten unter euren Gegnern zur Wahrheit zurückzuführen.

Der Handarbeiter ist aus einem Guss, im Guten wie im Bösen. Er kennt weder Schliche noch Berechnungen noch Ränke. Sobald ihm die Wahrheit erscheint, stürzt er nieder wie Saulus, um sich als Apostel wieder zu erheben. Von da an schreckt er nicht davor zurück, sein tägliches Brot für die Verbreitung des Glaubens zu opfern. Ehre den Tapferen, die den Mut haben, dem Zorn früherer Freunde zu trotzen, um die Wahrheit zu verkünden und ihrerseits Seelen zu ge-

winnen! Ehre denen, die diese für edle und hochherzige Kämpfe geschaffenen Seelen zu neuem Leben erweckt haben!

Ermutigungen Leos XIII.

Es scheint, als habe der Papst in seiner Enzyklika die Verfolgungen vorausgesehen, die ihr erleidet. Er ermutigt euch durch das Beispiel der ersten Zeiten der Kirche: Es waren Arbeiter, die den überwiegenden Anteil an der Ausbreitung des Evangeliums hatten. Er fügt hinzu:

„Wie groß auch in den Menschen die Macht der Vorurteile und der Leidenschaften sein mag, wenn ein verkehrter Wille das Gefühl für das Gerechte und Ehrbare nicht völlig erstickt hat, so wird sich früher oder später das öffentliche Wohlwollen jenen (demokratischen) Arbeitern zuwenden müssen, die man tätig und bescheiden gesehen hat, die die Billigkeit über den Gewinn stellen und die Religion der Pflicht allem vorziehen.“

Seht, wie vollkommen dieses Zitat auf euch passt. Ich brauchte nur euren Titel „demokratisch“ hinzuzufügen, um euch in den Worten des Pontifex einen Trost für die Schikanen zu zeigen, die ihr erleidet.

Die Enzyklika fährt fort; sie gibt euch, den christlichen Arbeitern, die Sendung, eure Brüder zu bekehren. Mit welcher Zärtlichkeit spricht sie von ihnen!

„Gewöhnlich begreifen sie, diese Arbeiter, dass sie das Spielzeug trügerischer Hoffnungen und lügnerischen Scheins gewesen sind: Denn sie fühlen an der unmenschlichen Behandlung, die sie von ihren Herren erfahren, dass diese sie kaum nach etwas anderem schätzen als nach dem Gewicht des Goldes, das ihre Arbeit hervorbringt. Was die Gesellschaften angeht, die sie umgarnt haben, so sehen sie wohl, dass sie dort statt der Nächstenliebe und der Liebe nur innere Zwietracht finden, diese unzertrennlichen Gefährtinnen der ungläubigen Armut. Mit gebrochener Seele, mit erschöpftem Leib, wie viele möch-

ten ein so demütigendes Joch abschütteln? Aber sei es aus Menschenfurcht, sei es aus Angst vor der Not, sie wagen es nicht.“

Euch vertraut er diese heikle Sendung an und bittet euch, sie bereitwillig aufzunehmen und ihnen Schutz und Schirm zu sichern.

Ihr bemüht euch auch, die Einrichtungen zu gründen, die am besten geeignet sind, das Wohl der arbeitenden Familien zu fördern. Ihr wendet die Linderung an, die heute möglich ist, bis die Gesetze und die Sitten mehr erlauben.

Wahlaktion.

Schließlich beschäftigt euch mit Recht die Wahlaktion, ohne die wir niemals zu einem endgültigen Ergebnis gelangen werden. In einem Land des allgemeinen Wahlrechts ist es für alle Bürger eine Pflicht, sich über so ernste Fragen zu unterrichten. Die Katastrophen, die wir miterleben, kommen von der Unwissenheit, in der die Massen über ihre wahren Interessen immer gewesen sind. Das Beispiel Österreichs ist für euch ein glückliches Vorzeichen. Bei uns verbündeten sich die Juden und die Freimaurer mehr und mehr mit den Sozialisten^{*}. Alle Schattierungen der Parteien neigen dazu zu verschwinden. Es werden sich nur noch zwei Heere gegenüberstehen: der gottlose Sozialismus und die christliche Demokratie.

Vervielfacht also die Versammlungen und die Vorträge, um den Wählern ihre Pflicht und ihre Verantwortung begreiflich zu machen. Sie haben die Zukunft in ihren Händen. Diese Zukunft wird so sein, wie ihre Stimmen sie machen, glücklich oder unglücklich, je nachdem sie darauf geachtet haben. Ihre Stimmzettel werden über den Wiederaufstieg des Vaterlandes oder seinen unrettbaren Zusammenbruch entscheiden.

Das ist die große und vielfältige Arbeit, die ihr eurer Tatkraft vor-gezeichnet habt. Darum braucht ihr eine große Energie im Handeln.

^{*} **ANM.** Siehe die Anmerkung auf Seite 14.

Mit Recht habt ihr also den Leitspruch Johannas, der edlen Tochter des Volkes, zu dem euren gemacht: Es lebe die Arbeit! Es lebe die Arbeit heute! Es lebe die Arbeit morgen! Es lebe die Arbeit immerdar!

*
**

Fahrt mit Zuversicht fort, meine lieben Freunde.

Die Lehren der Päpste werden früher oder später zu den Gedanken der Völker. Wir glauben daher fest an den Triumph der christlichen Demokratie.

An jenem Tag wird es noch, wie heute, demokratische Kongresse geben. Aber dann werden unsere Nachfolger den Sieg begrüßen, sie werden die Befreiung der Arbeiter von allen Unterdrückungen bejubeln, unter denen sie heute leiden.

Man wird von den Kämpfen erzählen, deren Zeugen und Beteiligte ihr seid. Man wird an die Arbeiterwallfahrten nach Rom erinnern, bei denen die entstehende Arbeiterdemokratie in der Basilika Sankt Peter geweiht worden ist.

Man wird die Ruhmestaten des großen Papstes Leo XIII. besingen, seinen Blick für die Zukunft, und man wird sagen: „Er war nicht nur ein Heiliger, er war auch ein Prophet. Er ist es, der die Herrschaft der Gerechtigkeit in dem Jahrhundert vorbereitet hat, das ihm folgte.“

Man wird von euch sprechen, liebe Arbeiter von Reims, die ihr demütig die christlichen Zirkel für soziale Studien begonnen habt. Man wird an eure Namen erinnern, tapfere Freunde aus dem Norden, eifrig im Kampf, unermüdlich bei der Arbeit, und auch ihr, ausgezeichnete Freunde aus Paris, aus dem Zentrum, aus dem Westen und aus Lyon, man wird eure Energie und eure Beharrlichkeit rühmen.

Man wird an die Namen unserer demokratischen Abbés erinnern, an deren Spitze man den liebenswürdigen und lächelnden Abbé

Lemire stellen wird, dessen Güte und Tapferkeit alle Herzen mitreißen.

Man wird mit Bewunderung die Namen der Zeitungen nennen, die der Unbeliebtheit und den Abbestellungen getrotzt haben, um unter den Befehlen des Papstes für die Kirche und das Volk zu streiten.

An ihrer Spitze wird man den *Univers* grüßen, der seit mehr als einem halben Jahrhundert unerschrocken kämpft. Er ist der älteste, er ist das Vorbild der Tapferen geblieben. Man wird sagen: Louis Veuillot hat sein unvergleichliches Talent darauf verwandt, ein christliches Frankreich wiederaufzubauen; nach ihm hat Eugène Veuillot ein von der Vorsehung verlängertes Leben edel darauf verwendet, unser Vaterland durch die Unterwerfung unter die Lehren Leos XIII. wieder aufzurichten.

Schließlich wird man die Namen der uneigennützigen Männer nennen, Unternehmer und andere, die die Zukunft begriffen und den tapferen Wegbereitern der Bewegung ihre Mithilfe geliehen haben.

Und man wird schließen, indem man Jesus Christus die Ehre gibt, dem Meister und König der Menschheit, und indem man dem Volk der Arbeiter zujubelt, durch das Er die Herrschaft der Gerechtigkeit und der Solidarität wiederherstellen und so ein christliches und freies Frankreich wiederaufbauen wollte.

